



Ev.-Luth.
Kirchengemeinde
St. Georg-Borgfelde



Gemeindepastor Kay Kraack

Stiftstraße 15
20099 Hamburg

Telefon: (040) 24 90 14
E-Mail: kraack@stgeorg-borgfelde.de

www.stgeorg-borgfelde.de

Vorl.Sonntag des Kirchenj., R3, Röm 8,18-23

13.11.16

Das kosmische Seufzen

Die Gnade und der Friede Gottes sei mit uns allen. Amen

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Schwestern und Brüder,

bis vor zwei Wochen lebte eine Spinne vor unserem Fenster. Sie wurde immer fetter und fetter. Gefräßig saugte sie alles aus, was sich in ihrem Netz verfing.

Wenn wir zelten gehen, kommen unsere Katzen mit. Die eine, ein ansonsten fauler Stubentiger, verwandelt sich dann in ein hyperschnelles Raubtier, genannt Killer-Lilli. In der ersten Zeit haben wir noch versucht, ihr die quiekenden Mäuse abzunehmen, inzwischen ignorieren wir meistens dieses grausame Spiel.

Unsere zweite Katze fängt und frisst keine Mäuse. Seit letzter Woche ist sie krank. Der Arzt sagt, es liegt am Futter. Wenn Hauskatzen keine Mäuse fressen können, werden viele von ihnen krank. Künstliches Futter kann nicht ersetzen, was die Natur vorgesehen hat. So ist das Spiel des Lebens. Spinnen fressen Fliegen. Katzen fressen Mäuse. Einer bleibt immer auf der Strecke. Muss das so sein?

Wir haben ein Edelrestaurant in St. Georg. Es trägt den schönen Namen „Hans im Glück“. Vorm „Hans im Glück“ lag letztens ein Obdachloser. Ohne Jacke und ohne Schuhe, trotz Kälte. Die Menschen gingen an ihm vorbei ins Restaurant und versuchten, ihn zu übersehen. Eine Passantin hielt schließlich an und bemerkte, dass eine Verständigung mit dem armen Menschen nicht möglich war, da er, vermutlich aus Osteuropa, kein Deutsch sprach. Davon haben wir Viele in der Stadt. So ist das seit der EU Öffnung. Manche meinen, die Stadt würde überschwemmt werden von den Armen aus Osteuropa. England hat deshalb seine Grenzen dichtgemacht. Ungarn auch, Dänemark auch. Und in den USA ist Donald Trump gerade gewählt. Er will eine Mauer bauen. Ist er der neue Typ Politiker im Angesicht eines zunehmenden Ungleichgewichts in der Welt zwischen arm und reich?

Interessant ist Donalds Vita: Er wurde als 4. von 5 Geschwistern in die Familie eines Selfmademillionärs hineingeboren. Donald war schon früh auffällig. Man berichtet, dass er schon als Fünfjähriger äußerst aggressiv werden konnte, wenn ihm etwas nicht passte. Als sein Vater das Gefühl hatte, die Kontrolle über seinen Sohn zu verlieren, steckte er ihn mit 14 Jahren in die Military Academy im Bundesstaat New York, ein wegen seiner grausamen Härte und vormilitärischen Ausbildung gefürchtetes Internat. Erstaunlicher Weise konnte sich Donald dort gut integrieren und erfolgreich abschließen.

Zurückgekehrt nach Hause bekam er von seinem Vater, wie auch sein älterer Bruder Fred, 2 Mio. Dollar Startkapital auf die Hand, um sich zu

beweisen. In diesen ersten Jahren wurde Trump als ein äußerst risikoreicher und hoch aggressiver Unternehmer bekannt. Er verkörperte dabei die von seinem Vater gepredigte Grundhaltung, dass man nämlich einen Killerinstinkt haben müsse, um in dieser Welt erfolgreich zu sein, Donald hatte diesen Killerinstinkt. Er war und ist Methode und Teil seines Wesens. Bis heute feuert er aus allen Rohren, sobald er sich angegriffen fühlt. Sein Bruder hatte diese Fähigkeit nicht, litt deshalb unter der beißenden Kritik seines Vaters, wurde schließlich alkoholkrank und starb früh und wirtschaftlich erfolglos. Donalds Erfolg dagegen überragte bald den seines Vaters und so wurde er zur Ikone und zum Vorbild all der Menschen, die meinen, dass nur dieser Trumpsche Überlegenheitsbiss auch sie selbst wieder aus ihrer Benachteiligung wird befreien können.

Die Ungleichheit in der Welt lässt immer mehr Menschen auf der Strecke bleiben. Ist es ihnen zu verdenken, dass sie nun zornig aufbegehren? Dieser wütende Geist ist doch schon seit Längerem aus der Flasche. Er hat die Briten gegen Europa stimmen lassen, er begeistert alle Menschen, die glauben, dass wir uns Solidarität nicht mehr leisten können. Die Zeit des Mitgefühls ist vorbei.

Denn das Leben ist nun mal grausam. Gottes gute Schöpfung ist kein Streichelzoo. Überall gibt es nur jenes Fressen und Gefressen werden. Denn das alte schöne Bild vom Löwen, der mit dem Schaf spielt, aus der Verheißung des Propheten Jesaja, hat sich nicht erfüllt. Das ist traurig und enttäuschend.

Nun, der Predigttext, aus dem Römerbrief. Wir hörten ihn bereits. Ich möchte einen Vers hervorheben. Paulus schreibt: *Die Schöpfung ist ja der Vergänglichkeit unterworfen – nicht nach ihrem Willen, sondern durch Gott, der sie unterworfen hat... Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick – bis heute - mit uns seufzt und sich ängstigt. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist Gottes haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Erlösung unseres Leibes.*

Der Apostel beschreibt die Schöpfungsrealität. Alle Geschöpfe auf Erden leiden. Sie seufzen, denn die Welt ist noch nicht fertig. Sie ist noch nicht so, wie sie sein könnte. Sie ist immer noch grausam, weil sie Starke über Schwache triumphieren lässt und weil in ihr, seit den Tagen da Kain seinen Bruder Abel erschlug, Menschen auf der Strecke bleiben. Auch Jesus ist auf der Strecke geblieben, auch Ghandi, King, Dutschke und wie sie alle heißen. *Mein Gott mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

Wie gehen mit dieser Realität um? Ist Killerinstinkt angesagt oder Liebe? Ist es den Trump-Wählern zu verdenken, wenn sie nicht mehr wie kleine weiße Fische gefressen werden wollen, sondern sich lieber absichern möchten, selbst unter Aufkündigung der Solidarität mit den Mexikanern? Grenzen dicht, Einwanderung stoppen, Solidarleistungen abwerfen, Stärke zeigen!

Anders Jesus, der große Gegenspieler. Helft einem jeden Hungrigen oder Kranken oder Nackten so, als wäre es der Gottessohn selber. Denn *was ihr einem von meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.* Wieso dort Killerinstinkt und hier Liebe? Ist es nicht die gleiche Wirklichkeit, auf die sich die Männer beziehen.

Bei Paulus lesen wir: Die Schöpfung ist ja der Vergänglichkeit unterworfen – nicht nach ihrem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, jedoch auf Hoffnung hin.... Wir sind zwar gerettet, doch auf Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht?

Ich fasse zusammen. Die Welt ist grausam. Doch wir brauchen uns ihr nicht unterordnen, denn diese Realität endet – auf Hoffnung hin. Überzeugt das? Ich würde sagen, diese Argumentationskette ist nicht unbedingt zwingend. Vermutlich fehlt da etwas. Irgendeine Grundannahme ist nicht genannt.

Ich glaube, dass Paulus die Welt bestimmt genauso sieht wie Trump. Doch er kommt zu anderen Schlüssen, weil er sie vom Kreuz Jesu her interpretiert. Das Kreuz in den Augen des Apostel ist eben nicht nur ein Bild für das Gefressen werden, bzw. auf der Strecke bleiben – *bis dahin wären die Männer bestimmt einer Meinung* -, sondern das Kreuz ist zugleich auch ein Symbol der Auferstehung und des ewigen Lebens.

Es ist der Blick aufs Leben, der sie unterscheidet. Trump vermeidet Schwäche, Paulus glaubt, dass in der Schwäche auch Stärke liegen kann, so wie Jesu Weg nach Jerusalem bis ans Kreuz nicht nur ein Scheitern war, sondern auch neues Leben. Denn nur durch das Schwere hindurch, durch das Kreuz hindurch gelingt aus christlicher Perspektive das Leben, was nicht heißt, es zu beschönigen, wohl aber, vor ihm nicht zurückzuschrecken, sondern im Gegenteil, es als einen Teil des Weges zu begreifen.

Insofern sind die Kreuzeslasten auf dem Weg z.B. eines geteilten Wohlstandes im Interesse einer solidarischen und gerechteren Welt nicht gleichbedeutend mit Verlust und auf-der-Strecke-bleiben, sondern sie sind Durchgangsreibungen auf dem Weg hin zu mehr Leben. Nach unserem Glaubensverständnis gehört das Kreuz zur Doppelgesichtigkeit allen Lebens dazu. Wir kommen nie auf einem geraden Weg zum Ziel. Denn Leiden ist Lernen, genauso wie auch Liebe Lernen ist. Man kann sich dieser Notwendigkeit versperren und sie nicht wollen, doch Fortschritt gibt es nur durch diese enge Pforte hindurch.

Paulus schreibt: Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden im Schein der göttlichen Klarheit, die sich an uns offenbaren wird, sein Gewicht verliert. Jetzt ist es noch dunkel, doch schon bald sehen wir das Licht. So Gott will.

Welches ist nun der bessere Ansatz? Was wird uns am Leben halten? Killerinstinkt oder Liebesgebot? Sie werden sich entscheiden müssen!

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle menschliche Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus, Jesus, Amen.